

In „Klein-Berlin“

Welcher Berliner kennt schon „Klein Berlin“, das fast genauso alte Städtchen Berlinchen? Der einst zu Brandenburg gehörende und jetzt in Polen gelegene Ort befindet sich in der Woiwodschaft Westpommern, rund 160 Kilometer von „Groß Berlin“ entfernt. Die „Perle der Neumark“, wie Barlinek genannt wurde, wartet nun auf seine Wiederentdeckung. Das Zentrum ist liebevoll restauriert (Foto: rt). Seite VI



Der Gänseliesel-Brunnen auf dem Marktplatz im historischen Zentrum von Barlinek.

Fotos: Thiede

Von Berlin nach Berlinchen

Einstige „Perle der Neumark“ wartet auf Wiederentdeckung

BARLINEK - Wer von den gut 3,5 Millionen Einwohnern Berlins kennt schon „Klein-Berlin“, die fast genauso alte Stadt Berlinchen in der Neumark? Berlin, die Metropole Deutschlands muss man niemandem erklären, aber das kleine Berlin, Berlinchen? Der einst zu Brandenburg gehörende und im heutigen Polen gelegene Ort befindet sich in einer Hügel- und Seenlandschaft im Süden der Woiwodschaft Westpommern, zirka 160 Kilometer von der deutschen Hauptstadt entfernt.

Seinen Namen soll der heute 14 000 Einwohner zählende idyllische Marktflecken Berliner Fischern verdanken. Sie ließen sich im 13. Jahrhundert an der Plöne nieder und gaben ihrer Siedlung im Gedenken an ihre alte Heimat den Namen. Viele Heimatforscher sehen darin allerdings nur eine schöne Sage, deren Wahrheitsgehalt schwer nachprüfbar ist. Wann die Stadt den Namen Berlinchen annahm, ist nicht exakt überliefert.

Sicher hingegen ist das Wirken des Ritters und Müllers Heinrich Toyte. Er soll an der engsten Stelle des Plönetales um 1270 eine Mühle betrieben haben, die sich im Besitz der brandenburgischen Markgrafen Otto und Albrecht aus dem Hause der Askanier befand. Das belegt eine Urkunde vom 25. Januar 1278 mit der Gründung der Stadt „Neu Berlyn“. Beide Markgrafen betrieben eine konsequente Siedlungspolitik, um das erst vor kurzem in ihren Besitz genommene Gebiet, die Neumark, gegen die pommerschen Herzöge aus dem Norden zu sichern. Müller Toytes Mühle lag an der pommerschen Grenze. Er durfte ein Drittel aller Einnahmen

zur finanziellen Sicherung der künftigen Stadt behalten. Die Urkunde, die sich heute im Zentralarchiv in Wien befindet, besagt: „Wir, Otto und Albrecht, von Gottes Gnaden Markgrafen von Brandenburg, erkennen und bekennen durch gegenwärtigen Inhalt, dass wir dem Heinrich, genannt Toyte, die Gründung unserer Stadt Neu-Berlyn übertragen haben.“ Toyte wurde so zum ersten Bürgermeister. Die Stadt war anfangs ein Gegenpol zur nur wenige Kilometer nördlich gelegenen pommerschen Burg Bernstein, die 1280 von den Brandenburgern erobert wurde.

Kostenloses Bauholz

1348 verließ Markgraf Ludwig den Bürgern Berlinchens Holzrechte in der Landsberger Heide, die es ihnen erlaubten, kostenlos Bauholz zu beziehen. Das älteste Siegel der Stadt, datiert aus dem Jahr 1349, zeigt ein Stadttor mit einem Schild und dem Brandenburger Adler. Anfang des 14. Jahrhunderts ist die Errichtung einer steinernen Befestigungsanlage belegt, die in kleineren Teilen noch heute zu erkennen ist. Auch die im Kern gotische Kirche des Unbefleckten Herzens Mariens stammt aus dieser Epoche und zählt zu den Wahrzeichen der Stadt.

Ein großer Stadtbrand legte 1499 fast die gesamte Stadt in Asche. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Berlinchen immer wieder schwer von den unterschiedlichsten Kriegsparteien geplündert und besetzt. Pestepidemien von 1626 und 1631 führten dazu, dass am Ende des Krieges von ehemals 206 Häusern nur noch 108 bewohnt waren.

Mit Gründung des preußischen Kö-

nigreiches brachte 1701 ein Siedlungsprogramm für Berlinchen neue Einwohner und mit dem Tuchmacherhandwerk eine neue Lebensgrundlage. Bürgerhäuser um den zentralen Markt sind heute Zeugen dieser Zeit. Friedrich der Große veranlasste 1770 für den Warthe- und Netzebruch eine große Trockenlegung, was weiteren wirtschaftlichen Aufschwung brachte.

Wohingegen 1758 der Siebenjährige Krieg und die napoleonischen Kriege des 19. Jahrhunderts neues Leid und Elend mit sich brachten. Russische und französische Truppen zogen brandschatzend und plündernd durch die Straßen. Nach dem Wiener Kongress von 1815 ist wieder ein reges Handwerkertreiben belegt, für das über 200 Meister aus dem Brauerei- und Tuchmachergewerbe sowie der Seidenraupenzucht sorgten.

Der Ausbau der Straßenverbindung nach Landsberg und die Eröffnung der Eisenbahnlinie Soldin-Arnsvalde 1893 sorgten dafür, dass Berlinchen zu einem beliebten Erholungsort besonders für Berliner Oberschüler sowie gut bürgerliche Familien der preußischen Hauptstadt wurde. Als 1928 das 650. Stadtjubiläum gefeiert wurde, sollen mit einem Sonderzug auch 650 Berliner zum Fest angereist sein.

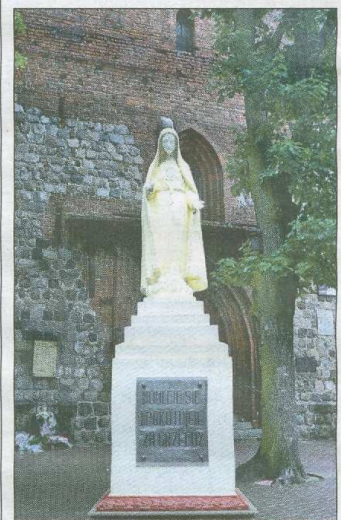
Dank des aufstrebenden Fremdenverkehrs erhielt das ehemalige Ackerbürgerstädtchen den Titel „Perle der Neumark“. Im frühen 20. Jahrhundert entwickelte sich „Klein-Berlin“ zu einem regionalen Handels- und Industriezentrum mit mehreren tausend Einwohnern. Nach dem Zweiten Weltkrieg fiel die Neumark und damit Berlinchen an Polen und erhielt den heutigen Namen Barlinek. Die Einwohnerstruktur

änderte sich mit Flucht und Vertreibung vieler Deutscher - der Charme der Stadt aber ist geblieben.

Verwaltungstechnisch gehören heute zur Stadt die Randgemeinden Albertinenburg, Berlinchener Feld, Elisenthal, Espenbusch, Johanneshöhe, Rauschmühle, Rettungshaus, Schiefeberg, Siede und Wolfsburg. Der Tourist trifft im historischen Zentrum auf ein schönes altes Marktensemble mit dem historischen Gänseliesel-Brunnen von 1912 des Münchener Bildhauers Ackerberg. Um den lang gestreckten Markt herum haben sich nette Cafés und kleinere Restaurants etabliert.

Nur wenige Schritte weiter gelangt der Besucher zum Stadtsee mit seinen vier Inseln. Am Ufer gibt es einen Bootsverleih sowie Angel- und Bademöglichkeiten. Direkt am See steht auch das so genannte Chinesische Haus, eines der ältesten Gebäude der Stadt, das in die Festungsanlagen integriert wurde. Von einem Hügel namens Golgota hat der Besucher einen schönen Blick über die Dächer der Altstadt. Die Marienkirche beeindruckt durch ihren massigen Backsteinkörper. Ihr Untertbau ist noch von Feldsteinen geprägt. Ein Großteil des Gotteshauses stammt aus dem 19. Jahrhundert, nachdem zuvor ein Brand das wertvolle Inventar vernichtete.

Im „Gutenberghaus“ hinter der Marienkirche wurde ein kleines Stadtmuseum eingerichtet. Hier sind interessante zur Stadtgeschichte sowie bildende Kunst ausgestellt. In einem Raum befinden sich Erinnerungen an das deutsch-jüdische Schachgenie Emanuel Lasker. Am 24. Dezember 1868 wurde er in Berlinchen geboren. Von ihm, dem Philosophen und Mathematiker, der 1941 als Emigrant in New York verstarb, stammt der sinnvolle auf den Eingangseiten der Emanuel-Lasker-Gesellschaft zu lesende Spruch: „Im Leben werden Partien nie so unstrittig gewonnen wie im Spiel; das Spiel gibt uns Genugtuungen, die das Leben versagt.“ Der Schwager der Lyrikerin Else Lasker-Schüler war von 1894 bis 1921 Schachweltmeister, und noch heute finden jedes Jahr im Juli zu seinem Andenken internationale Turniere in der „Perle der Neumark“ statt. Rocco Thiede



Vor der Marienkirche in der Altstadt.